Vergessenes Buch

Alle redeten wild durcheinander. Felizia, die Glückliche. Gelangweilt saß sie auf dem hellbraunen Stuhl in der Mitte des Raumes mit neunundzwanzig Kindern. Diese Jahreszeit war viel zu warm, draußen hörte man Vögel singen. Gerade wollte sie sich der Gestaltung ihres Notizblattes zuwenden und das Datum `13.März.2020` hinaufschreiben, da klopfte es an der Tür. Eine kleine, etwas pummelige Frau kam herein, ihre smaragdgrünen Augen ließen sie jünger aussehen, als sie wahrscheinlich war. "Liebe Schülerinnen und Schüler, hiermit berichte ich Euch, dass ihr bis auf weiteres, wegen eines Viruses von zuhause aus unterrichtet werdet. Ich bin mir sicher, dass wir diese Zeit gemeinsam überstehen werden." Und schon ertönte der Gong und kündigte die verlängerten Ferien an. Die Frau verließ den Klassenraum und mit ihr dreißig aufgewühlte Kinder. Kaum war Felizia aus der Tür getreten klingelte ihr Handy, auf dem Display stand eine unbekannte Nummer. Sie nahm ab und ihre Miene verdüsterte sich mit einem Schlag. Nein, nein, nein das durfte nicht wahr sein. Eine Welle von Schwäche stieg in ihr auf, sie musste laufen. Einfach weiterlaufen. Sie blendete alles in ihrer Umgebung aus. Es war bestimmt ein Missverständnis. Die nette Dame wollte bestimmt jemand anderen anrufen. Ein braunäugiger Junge schaute sie fragend an und signalisierte ihr, dass er wissen wolle ob alles okay sei. Nichts war okay. Doch das konnte sie ihm nicht sagen. „Ich hoffe wir sehen uns bald wieder", sagte er, zog sie in eine freundschaftliche Umarmung und stieg in den Bus ein. Felizia sagte der Dame am Telefon, dass sie sich in Kürze nochmal melden würde, um weiteres zu besprechen. Das ziemlich einseitige Gespräch endete mit einen "Natürlich, ich werde schnellstmöglich kommen." Kein Tschüss oder schönen Tag. Dieser Tag konnte nicht mehr schlimmer werden.

Lautes Atmen, Getippe und das regelmäßige unaufhaltsame Ticken einer Uhr füllten die endlose Leere. Felizia, die, welche lange nicht mehr glücklich war, saß auf einem sterilen weißen Stuhl. Gegenüber von ihr eine alte Frau, mit grauen Haaren, die ihre Nase in den Bildschirm eines Laptops steckte. Alles hier in dem Raum wirkte so perfekt aufeinander abgestimmt. Nichts tanzte aus der Reihe. Sogar die Bücher im Regal waren nach den verschiedenen Braun- und Beigetönen geordnet. Was würde passieren, wenn jemand das alles umsortieren würde? Jemand einfach ein Buch hinausnehmen würde. Würde es auffallen, würden alle nach diesem einen Buch suchen, oder würde es nur die Person interessieren, dessen Lieblingsbuch es war? Würde es überhaupt jemandem auffallen? "Hallo Felizia, ich weiß du machst gerade eine schwere Zeit durch..." damit riss die alte Frau Felizia aus ihren Gedanken. Ohne auch nur darauf zu achten, ob das junge

Mädchen überhaupt zuhörte, sprach die Frau weiter. Wieso war Felizia überhaupt in diesem Raum? Dieses Gespräch würde dem Baum ihrer Mutter so oder so nicht mehr helfen können. Die sich ausbreitende Schwärze, das Gift, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Dies machte sie sauer. Ihre so mühsam aufgebaute Mauer bekam Risse und sie musste alles mal hinaus lassen. Sie fing an zu schreien. "Wissen Sie was?! Sie können nicht helfen. Sie können weder mir, den anderen Kindern vor ihrer Tür, noch den ganzen Leuten im Krankenhaus helfen. Alle sprechen momentan über die allgemein bekannte Lage, das Virus, dass sich rasant verbreitet. Doch wissen Sie was? Niemand spricht mehr von den Waldbränden in Australien, dem Klimawandel, den hungernden Leuten, oder anderen Krankheiten, für die es nach wie vor keine 100% wirkende Medikamente gibt. Lungenkrebs ist schlimm, die Genesungschancen standen gut, ja. Doch jetzt nicht mehr. Ich habe schon soviel verloren, viele meiner Liebsten, meine Freiheit, meine Stimme und mein Lächeln. Ich will nicht noch jemanden verlieren! Ich will mich nicht verlieren." Damit verließ sie den Raum, das Gebäude. Draußen vielen die ersten Blätter und die Straßen waren in einem wunderschönen orangenem Ton gefärbt. Kaum jemand lief mehr unbeschwert, ohne eine Maske, herum. Sie lief an einem Friseur vorbei, alles leer, sie sieht nur ihr Spiegelbild, ihre blauen, glasigen Augen.

Stille. Felizia sitzt allein auf Kieselsteinen und starrt einen grauen langweiligen Block an. Unglaublich, dreihunderteinundvierzig Tage, es sind dreihunderteinundvierzig Tage vergangen. Jeden Tag sieht sie die verschiedenen Farben, so nah und doch so fern. Das Blau, wie viel Wasser ist wohl geflossen? Das Braun, wie lange kann es noch hoffen? Und das seltene Grün, wie oft geht es noch mit Zuversicht durch diese Welt? Die Sonne scheint, doch es ist kalt. Eingewickelt in eine dicke gelbe Winterjacke und in einen passenden Schal, lauscht sie dem heulenden Wind. Der Baum ihrer Mutter ist endgültig schwarz, das Buch mit dem Titel `Mama` wurde aus dem Regal genommen. Für immer. Kann sie all dem standhalten? Den ganzen Problemen und dem Kreis des Lebens? Will sie dies überhaupt? Oder will sie doch hinauf zu ihren Liebsten?